



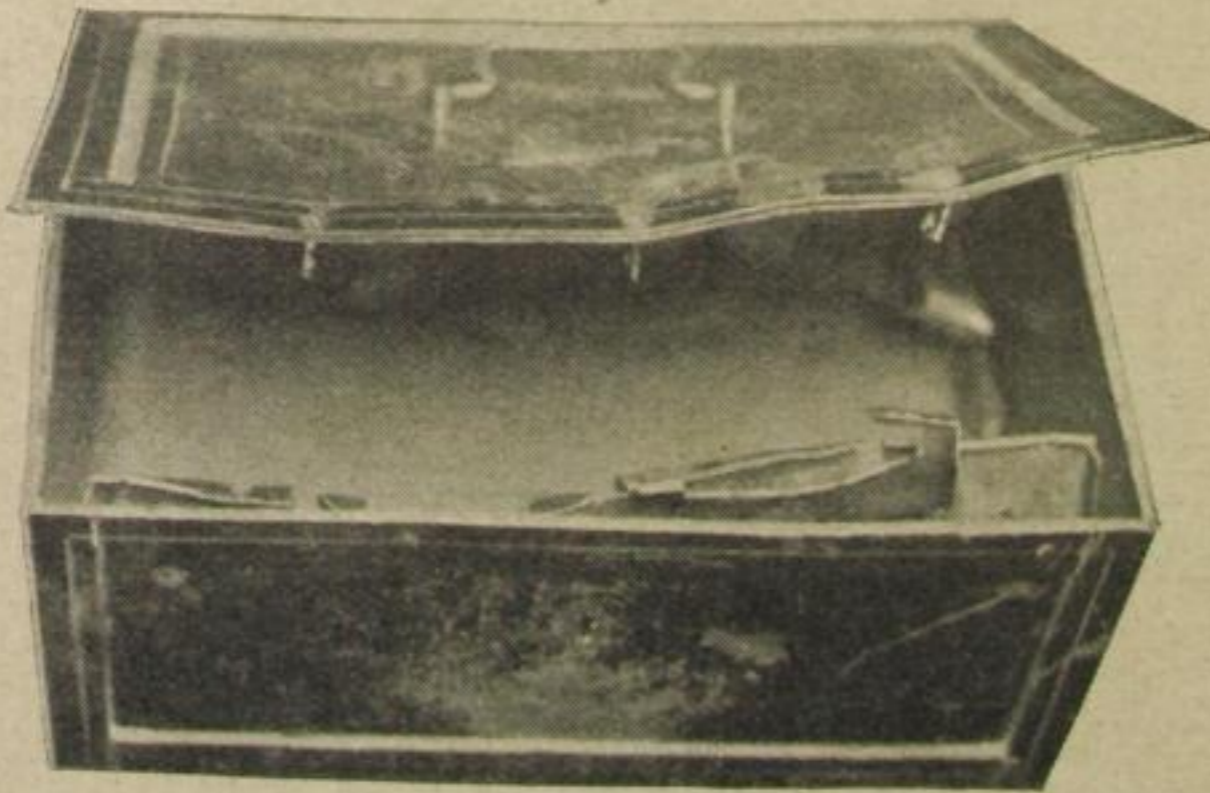
Ah, look here!

Foto: Keystone

So etwas nennt man „Wunschzettel à la Damokles“!

Soll — wie sein Erfinder, Al Capone, der amerikanische Banditenchef, erklärt — von frap-
 pierender Wirkung und hundertprozentigem Nutzwert sein. Den Beweis dafür hat er kürzlich bei
 der Erledigung seines Gegners Jack Diamond geliefert. Sie erinnern sich wohl, daß der gute Jack
 nach seinem mißglückten Gastspiel in Mitteleuropas friedlichen Oasen, durch ein paar wohl-
 gezielte Revolverschüsse ganz urplötzlich gezwungen wurde „to cash in his chips“ — seine Spiel-

marken einzuwechseln“ — was im gesitte-
 ten mitteleuropäischen Verkehrston unge-
 fähr heißen würde: Jack wurde gezwungen,
 sich auf's Sterbebett zu legen. Und das
 „Mittel zum Zweck“? — hieß mal wieder
 „Weib“, beziehungsweise Marion Stras-
 nick, beziehungsweise Marion Roberts. So
 nennt sich nämlich das oben fotokonterfeite
 herzige Kindchen mit ihrem Künstler-
 namen. Und da Al Capone das besagte
 herzige Kindchen an der Strippe hatte — er
 hatte ihr fürsorglich durch seine Helfers-
 helfer aus einer Kassette (bitte, links!) ein
 paar Briefe stehlen lassen — so präsentierte
 er ihr seinen berühmten „Wunschzettel à la
 Damokles“, worauf Marion es vorzog, ihn
 statt ihrer erblassen zu lassen und dem
 Capone'schen Rollkommando den Aufent-
 halt ihres lieben Jackie zu verpfeifen.



842